

Brühler Zeitung

Ältestes Tageblatt für das linksrheinische Gebiet zwischen Köln und Bonn

Organ für amtliche Anzeigen des
obengenannten Bezirks

Bezugspreis:
Durch den Boten frei ins Haus monatlich 60 Pfennig
oder durch die Post bezogen vierteljährlich 1.80 Mark.
Telegramm-Adresse: Brühler Zeitung :: Fernruf 109.

Postfach-Konto Köln Nr. 12742 • Geschäftsstelle: Schützenstraße 89

Anzeigenpreis:
Die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Pfennig,
im Reklamenteil 40 Pfennig.
Für Bekanntmachungen, notarielle, gerichtliche und
Finanz-Anzeigen 20 Pfennig.

Nr. 146

Dienstag, den 27. Juni 1916.

19. Jahrgang

Der deutsche amtliche Bericht.

Großes Hauptquartier, 26. Juni. Amtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Kampftätigkeit an unserer nach Westen gerichteten Front gegenüber der englischen und dem Nordflügel der französischen Armee war, wie an den beiden letzten Tagen bedeutend. Westlich des Toten Mannes setzten sich heftige feindliche Vorstöße im Artillerie- und Maschinengewehrfeuer.

Rechts der Maas endete abends ein Angriff sehr starker Kräfte gegen die deutschen Stellungen auf dem Rücken „Kalter Erde“ mit einem vollen Misserfolg der Franzosen. Sie sind unter großen Verlusten teilweise nach Handgemenge in unseren Linien überall zurückgeworfen.

Deutsche Fliegergeschwader griffen englische Lager bei Pas (Südlich von Doullens) mit Bomben an.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Abgesehen von teilweiser reger Artillerietätigkeit und einigen Gefechten kleinerer Abteilungen ist vom nördlichen Teile der Front nichts wesentliches zu berichten.

Seeresgruppe des Generals von Linsingen.

Westlich von Sokul und bei Caturcy dauern heftige für uns erfolgreiche Kämpfe an. Die Gefangenenzahl ist seit dem 6. Juni auf 61 Offiziere 11 097 Mann, die Beute auf zwei Geschütze, 54 Maschinengewehre gestiegen.

Die Lage bei der

Armee des Generals Grafen von Bothmer ist im allgemeinen unverändert.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Seeresleitung.

Der Wiener amtliche Bericht.

Deutsche Sturmerfolge über die Russen.

Wien, 26. Juni.

Russischer Kriegsschauplatz.

In der Bukowina keine besonderen Ereignisse. Auf den Höhen nördlich von Ruty werden russische Angriffe mit schweren Verlusten für den Feind abgeschlagen. An der übrigen Front in Galizien verlief der Tag ruhiger. In Wolhynien beschränkte sich die Gefechtsaktivität meist nur auf Artilleriekämpfe. Westlich von Sokul erkämpften deutsche Truppen die erste feindliche Stellung in etwa drei Kilometer Breite und wiesen darin heftige Gegenangriffe ab. Weiter nördlich ist die Lage unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Zur Wahrung unserer vollen Freiheit des Handels wurde unsere Front im Angriffsraum zwischen Brenta und Etsch stellenweise verkrüzt. Dies vollzog sich unbemerkt und ungeführt ohne Verluste. In den Dolomiten, an der Rätin- und Südtiroler Front dauern die Gefechte an.

Ruth Rockfeller.

Von Erich Friesen.

53. Nachdruck verboten.

„Vielleicht nimmt man mich doch wieder im Zirkus auf —“ grübelte sie. „Direktor Morton weiß ja, daß es nicht meine Schuld war. Aber dann verschwinde ich natürlich unter den anderen. Nie mehr werde ich „Rot und Weiß“ sein, niemals mehr „Diavolo“ reiten dürfen — ich, solch ein Scherz von einem Mädchen. An meiner Stelle wird dann eine andere bejubelt — eine, die schön und frisch ist, wie ich es war. Ich bin vergessen —“

Leises Geflüster am Kopfende ihres Bettes ließ sie die Augen aufschlagen.

Neben Schwester Virginia stand ein großer, kräftig gebauter Mann mit energischem glattrasiertem Gesicht und vollem blondem Haar. In der einen Hand hielt er einen Strauß duftender Maiglöckchen, während die andere vertraulich auf Schwester Virginias Arm lag.

Ruth glaubte, ihren Augen nicht trauen zu dürfen. Hastig drehte sie den Kopf noch mehr nach jenen beiden hin.

Jetzt wendete der Mann ihr sein Gesicht zu. Voll ruhte der Blick seiner Augen, staubgrauen Augen auf ihr. Ruth war es, als schiene die Sonne plötzlich noch einmal so hell durch die weißen Mullvorhänge zu ihr herein.

Ja, er war es! Er der blonde Mann aus der linken Seitenloge! Er, der einzige, aus dem ganzen großen Publikum, für den sie Interesse empfand! Er!

Fliegende Röte lag in ihren Wangen, als er ihr mit ein paar freundlichen Worten die Maiglöckchen überreichte.



Zum Tode des Generalobersten von Moltke. Chef des stellvertretenden Generalstabs.

Der Leichenzug vor dem Generalstabsgebäude in Berlin, der Stätte des jahrelangen Wirkens des Generalstabschefs, bei der Ueberführung nach der Evangelischen Kirche des Invalidenhauses. Bild oben rechts: Die Witwe mit dem ältesten Sohn des Verstorbenen.

Zwei unserer See-Flugzeuge belegten die Adriawerke mit Bomben.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Der türkische amtliche Bericht.

Konstantinopel, 26. Juni. Das Hauptquartier meldet vom 25. Juni:

An der Front nichts von Bedeutung. In Südpersien griffen russische Truppen aller Waffengattungen im Laufe ihrer besetzten Stellungen an. 23. Juni unsere östlich von Servil beim Schanzengraben besetzten Abteilungen an; der Kampf dauerte bis zum Abend. Die Russen zogen schließlich unverrichteter Dinge in ihre Stellungen zurück, nachdem sie be-

trächtliche Verluste erlitten hatten. Eine überfliegende russische Kolonne suchte getrennt unsere Truppen in dieser Gegend zu umfassen, wurde aber nach einem Gegenangriff gezwungen, dorthin zurückzukehren, woher sie gekommen war. Unsere südlich dieser Gegend operierenden Truppen näherten sich der Umgebung von Ghilani. Die Russen wichen einem Kampf aus, räumten die erwähnte Ortschaft und zogen sich in nordöstlicher Richtung zurück. Im Norden begegneten unsere, auf Einem vormaligen Truppen einem russischen Reiterregiment, schlugen es und fügten ihm große Verluste an Toten und Verwundeten zu und näherten sich auf der Verfolgung des Feindes Einem.

Kaukasusfront: Auf dem rechten Flügel und in der Mitte unbedeutende örtliche Feuerkämpfe. Auf dem linken Flügel nördlich von Tschorok richteten wir die den Russen genommenen Stellungen weiter gegen den Feind vor. An anderen Stellen verfolgen unsere Abteilungen alle feindlichen Truppen, die von dieser Front nach der Küste fliehen. Sie nehmen die gesprengten Feinde in kleinen Trupps gefangen, so nahm eine unserer Aufklärungsabteilungen 33 Soldaten vom 19. turkestanischen Regiment.

Am 24. Juni wurde ein Ari-Burun überfliegendes Flugzeug durch den Angriff eines ihm entgegengerichteten türkischen Flugzeuges gezwungen, in Richtung Imbros zu fliehen. Ein die Insel Reuten überfliegendes Flugzeug warf wirkungslos auf die Umgebung Bomben ab. Es wurde durch das Feuer unserer Abwehrgeschütze gezwungen, nach Mytilene zu fliehen. Sonst nichts von Bedeutung.

Der bulgarische amtliche Bericht.

Sofia, 26. Juni. Der Generalstab teilt mit: Die Lage auf dem mazedonischen Kriegsschauplatz ist unverändert. Es kam zu Gefechten zwischen Patrouillen an der ganzen Front. Im Bardarabschnitte das gewöhnliche Artilleriefeuer. Zwischen den Ortschaften Petra und Palmitz gesprengte unsere Artillerie ein feindliches Bataillon. Feindliche Flugzeuge warfen auf die Felder im Westbatal und zwischen Porto Lagos und Tepe Dik erfolglos Brandbomben ab.

Bulgarien und Deutschland.

Zum deutschen Besuch der Vertreter des Reichstags in Sofia bringt das halbamtliche „Echo de Bulgarie“ den folgenden Aufsatz: Deutschland und Bulgarien haben einander nur unvollkommen gekannt, ehe der große Völkertampf ausbrach, der sie in einem fruchtbarsten und treuen Bündnis vereint hat. In Bulgarien hat man den wunderbaren Aufschwung Deutschlands und seine glänzende soziale und militärische Organisation bewundert. Man war nicht übermäßig von seinen Erfolgen in dem ungleichen Kampf, den ihm die englische Eifersucht, die französische Nachsicht und die russische Unbeständigkeit aufgegeben haben, aber unsere Bewunderung wurde dadurch noch vergrößert und die Uebereinstimmung unserer Lebensinteressen führte uns endgültig an die Seite dieser großen ehrenvollen Nation und seiner wackeren Verbündeten. Uebrigens besteht unter uns Verbündeten nicht bloß eine Gemeinsamkeit der Interessen, sondern auch eine verblüffende Ähnlichkeit in den geschichtlichen Schicksalen

wieder in der Arena. Es jubelte seinem Diebling zu. Erst am nächsten Morgen brachten die Zeitungen die Einzelheiten des Unglücksfalls. Wie er aufgenommen wurde, sehen Sie hier!

Und aufs neue wies er auf die silberne Visitenkarte hin.

„Wie froh bin ich!“ atmete Ruth dankbaren Herzens auf.

„Es ist gut, daß Ihr Gemüt jetzt beruhigt ist,“ fuhr Dr. Robinson gütig fort. „Die Genesung wird nun rascher fortschreiten. Sollte noch irgend etwas Sie quälen — dann heraus damit! Denn sehen Sie: sobald Ihre kranken Kräfte wieder normal arbeiten, so daß Sie still liegen und Ihre Bewegungen kontrollieren können, wollen wir Sie von Ihrem unbequemen Panzer befreien. Also — denken Sie mal nach!“

Nicht lange besann sich Ruth. Dann sagte sie mit einem Anflug ihrer früheren Lebhaftigkeit:

„Ich hätte gern gewußt, ob „Diavolo“ sich verletzt hat.“

„Ja, am linken Bein,“ erwiderte der Arzt. „Wenn Sie wünschen, werde ich mich erkundigen, wie es ihm geht.“

„Ach ja, bitte! Ich habe das Tier so lieb. Ist Direktor Morton böse auf mich?“

„Auf Sie?“ Welche Frage, liebes Kind! Er macht sich selbst Vorwürfe. Freilich konnte niemand eine Rollstuhlvorstellung — bei mehr als drei Meter Zwischenraum zwischen Reiterin und Fahrer. Außerdem ist Morton ein ehrlicher, braver Kerl und Ihr aufrichtiger Freund.“

Eine Weile lag Ruth still da. Aber das erregte Minenspiel in dem bleichen Gesichtchen bewies, daß ihr noch eine Frage auf dem Herzen brannte. Und endlich kam sie auch damit heraus:

„Glauben Sie, daß — daß — daß er mich wieder in den Zirkus aufnehmen wird?“

der beiden Völker und in gemeinsamen Charakterzügen, die eine unzerstörbare Grundlage unseres Bündnisses bilden. Ebenso wie Deutschland haben auch wir einen bitteren Kampf führen müssen, um unsere nationale Unabhängigkeit zu erzwingen. Auch wir haben unsere Kraft in der Einheit der Rasse und in unermüdlicher innerer Arbeit gesucht. Auch wir haben in unserem nationalen Charakter den natürlichen Rückhalt, der uns vor gefährlichen Verblendungen behütet und uns das Leben als eine ständige Bemühung um Volkseinheit ansehen läßt. Auch wir wollen unsern Platz an der Sonne, bei aller gewissenhaften Achtung der Rechte aller anderen, aber mit Bürgschaften für unser eigenes Dasein. Diese Gemeinsamkeit der Gefühle und Interessen wurde beim Besuch unserer Abgeordneten in Berlin und anderen Städten des Reiches bereit hervorgehoben, sie wird immer klarer, je mehr wir uns dem Endziele des Krieges nähern, und sie wird in Frieden zu enger Zusammenarbeit für das Gedeihen der durch den großen Verkehrsstrang vom Norden nach dem Osten verbundenen Völker werden. Was unser Vertrauen in die Zukunft noch vergrößert, ist die unbedingte Siegesgewissheit.

Diejenigen Bulgaren, die den ungeheuren Fortschritt verfolgen konnten, der in den wenigen Monaten des Zusammenarbeitens mit den Deutschen bei uns gemacht worden ist, — und dieser Fortschritt ist für alle Welt sichtbar — zweifeln keinen Augenblick daran, daß jene Kraft siegreich sein muß. Aber mehr noch als die Macht Deutschlands ist die Mäßigkeit, mit der alle Kreise des Reiches den Anteil Bulgariens am gemeinsamen Sieg und die Berechtigung seiner Ansprüche anerkennen, eine Quelle unserer warmen Freundschaft für das deutsche Volk. Die ganze Geschichte Bulgariens in der Gegenwart ist nichts als ein zäher Kampf um Mazedonien. Zwei blutige Kriege, die uns in den Besitz dieses bulgarischen Landes setzen sollten, haben uns im Gegenteil von diesem Ziele entfernt. Der jehige Krieg endlich hat unsere Jahrhunderte alten Wünsche erfüllt, dank dem Mute unserer tapferen Truppen und dank der Unterstützung unserer Verbündeten. Bulgarien hat, indem es sein Schwert in die Mazedonische Wunde warf, den Mittelmächten zweifellos einen Dienst erwiesen, aber es hat zugleich auch sein nationales Programm verwirklicht. Mazedonien bildet von nun an einen Teil unseres Reiches. Für Bulgarien gibt es keine größere Genugtuung und keine rechtmäßigere Belohnung für die in drei aufeinanderfolgenden Kriegen gebrachten Opfer. Die Mitglieder des Reichstages, die nach Sofia kommen, werden willkommenen Gäste in der Hauptstadt eines Bulgariens sein, das größer geworden und fest entschlossen ist, auf dem Wege der Unabhängigkeit fortzuschreiten. Das edle Blut, das unsere tapferen Soldaten gemeinsam von der Donau bis zur Saloniki vergossen haben, hat diese Freundschaft befruchtet. Sie wird herrliche Früchte zeitigen, sobald friedliche Arbeit den Kanonendonner abgelöst haben wird.

Die Riesenverluste der Russen.

Wien, 24. Juni. Die russischen Verluste bei der Offensive in Wolhynien und in Galizien sind derart schwer, daß es bis jetzt der russischen Regierung noch unmöglich ist, auch nur annähernd überschlägliche Verlustziffern zu geben. Der Sturmangriff zwischen Solik und Rokki kostete besonders viel Menschenmaterial. In einem einzelnen Abschnitt sind 4 Generale gefallen und 3 schwer verwundet worden, darunter befanden sich 2 Korpskommandanten. Die erste Woge der Offensive kostete die Russen 14 Generale und 17 Regimentskommandeure. Ein ganzes Kosakenregiment wurde bei Gorow im Maschinengewehrfeuer der Verteidiger aufgerieben.

Die Riesenverluste der Franzosen vor Verdun.

Bern, 25. Juni. In schweizerischen Blättern macht eine Geschichte die Kunde, wonach in diplomatischer Gesellschaft ein hoher französischer Offizier sich über die Verluste bei Verdun geäußert und als wahr erklärt hat, daß die Franzosen bei dem Angriff gegen Verdun bisher 400 000 Mann verloren hätten. Das „Neue Zürcher Volksblatt“, das nicht in deutschfreundlichem Sinne zu schreiben gewohnt ist, verzeichnet diese Geschichte, indem es bemerkt, das sei Ueberrückung, zumal da in der französischen Presse jüngst anlässlich der englischen Verluste in der Seeschlacht vor dem Stagerat geschrieben wurde, jeder Tag bei Verdun koste den Franzosen 5000 Mann.

Lange Gefächter in London.

Amsterdam, 26. Juni. Seit dem ersten Jubel über das Vordringen der Russen ist es in der englischen Presse bedeutsam still geworden. Die „Times“ machen ihrem gepreßten Herzen noch einmal Luft, indem sie betonen, daß die russische Offensive den Engländern nicht die geringste Erleichterung gebracht habe. Das Blatt sagt dann weiter:

Die Deutschen haben seit Kriegsausbruch viele Pläne verfolgt, dabei aber, ganz gleich, wie notwendig sie an anderen Fronten gebraucht wurden, sich nie eine Schwächung ihrer Westfront gestattet. Graf Bothmer hält die Stellungen des österreichisch-ungarischen Zentrums an der Serpa, und ohne seine hartnäckigen Kräfte nicht eingeschlossen oder ge-

Dr. Robinson wandte den Kopf ein wenig zur Seite, so daß Ruths Augen, die angstvoll an seinem Gesicht hingen, nicht gewahren konnten, wie über seine kräftigen Züge etwas wie Verlegenheit huschte.

„Sicher — das heißt, sobald Sie wieder ganz gesund sind —“ sagte er ausweichend.

„Wann werde ich wieder ganz gesund sein? Ich meine, wann werde ich wieder auftreten können?“

„Um, das läßt sich schwer bestimmen.“

„Aber ich werde doch wieder ein Pferd besteigen können?“

„Nicht wahr? Sagen Sie ja — bitte, bitte! Sehen Sie, ich habe gar keine Schmerzen mehr.“

Sie versuchte eine Körperwendung nach links. Jetzt preßte sie die Zähne zusammen, um den Schmerz zu verdrängen. Ihre Augen schienen die Antwort von seinen Lippen saugen zu wollen.

(Fortsetzung folgt.)

worfen sind, dürfen wir kein Fortschreiten erwarten. Weiter betont das Blatt die Kraft der durch Deutsche verstärkten Oesterreicher und deutet an, wenn es dies auch nicht ausdrückt, daß die russische Offensive zu Ende ist.

Generalfeldmarschall Karl von Bülow.

Der siegreiche Führer der zweiten Armee, die in unaufhaltsamem Vordringen während der unvergeßlichen Augusttage 1914 in Frankreich einrückte und hier eine überlegene französische Armee bei St. Quentin vollständig schlug, und der auch später mit dem linken Flügel seiner Armee an der Marnechlacht sich erfolgreich beteiligte und an anderen Punkten der Westfront mit seinem Armeekorps oft die Entscheidung herbeiführte, ist durch Allerhöchste Kabinettsordre vom 22. Juni d. J. in Bewilligung seines Abschiedsgesuches in das Verhältnis der zur Disposition stehenden Offiziere übergetreten. Wir haben der großen Verdienste des bedeutenden Feldherrn gelegentlich seines 70. Geburtstages am 24. März d. J. gedacht, seinen Lebenslauf und seinen Anteil an den Kämpfen auf französischem Boden kurz geschildert. Im letzten Winter mußte Bülow krankheitsbedingt vom Kriegsschauplatz in die Heimat zurückkehren. Seine kräftige Natur ließ ihn in Berlin das Leben, das ihn gezwungen hatte, seinen Posten als Führer der zweiten Armee niederzulegen, fast ganz überwinden, doch zog er es nun vor, mit Rücksicht auf sein Alter aus dem aktiven Dienst der Armee auszuscheiden. Der Kaiser, der ihm im April 1915 bereits den Orden Pour le mérite verliehen hatte, zeichnete ihn jetzt durch Verleihung des Kreuzes der Ehrenlegion des königlichen Hausordens von Hohenzollern mit Schwertern aus. von Bülow bleibt Chef des Grenadierregiments Nr. 12 und a la suite des Garderegiments zu Fuß, dessen Kommandeur er von 1894—1897 war. In der Dienstaltersliste der Generale wird er weitergeführt.

Die 39er und die Einnahme von Baux.

Mit Genehmigung Sr. Exzellenz des kommandierenden Generals von Deimling kann der Dill. G.-M. folgenden, nach der Einnahme des von den Franzosen zäh verteidigten Forts Baux ausgegebenen. Korpsbefehl veröffentlicht: Die völlige Inbesitznahme der Feste Baux ist der unerschütterlichen Tapferkeit des Füsilierregiments Nr. 39 und des Württembergischen Infanterieregiments Nr. 126 zu verdanken. Vom 4. Juni ab haben die beiden Regimenter gasverheerend in kühnem Ansturm von den Regimenten 53 und 158 Gewonnene trotz stärksten feindlichen Feuers festgehalten. Das Regiment 39 hat im Werk selbst die feindliche Besatzung mehr und mehr zurückgedrängt und hat ihr Entweichen verhindert. Beide Regimenter schlugen wiederholt starke Angriffe, die zur Wiedergewinnung der wichtigen, heiß umkämpften Feste von den Franzosen unternommen wurden, zurück. Füsilierregiment 39 konnte am 7. Juni früh als Frucht seines Heldentums die Kapitulation der starken Festung Baux entgegennehmen. Für die in den Kämpfen um Feste Baux von den beiden Regimenten vollbrachten Heldentaten, die für immer ein Ruhmesblatt in ihrer Geschichte bleiben werden, spreche ich meinen Dank und meine volle Anerkennung aus. Der kommandierende General: gez. von Deimling.

Ankunft eines deutschen Dampfers in Batavia.

Amsterdam, 26. Juni. Das Handelsblad Straits Times veröffentlicht folgenden Bericht, der von den Willkürbehörden in Singapur stammt: Ein Dampfer von ungefähr 4000 Tonnen kam am 14. Mai vor Batavia an und hielt, als er auf der Reede von Tandjong Priau den Anker fallen ließ, die deutsche Handelsflagge. Es stellte sich heraus, daß die Offiziere Deutsche waren. Der Dampfer war in den Farben der Britisch-indischen Dampfschiffahrtsgesellschaft angemeldet und von englischem Geschäftsführer besetzt. Er ist ein deutsches Schiff, das aus irgend einem fremden Hafen, wo es Zuflucht gefunden hatte, glücklich war.

Das Ringen am Stachod und Styr.

Stockholm, 26. Juni. Die Lage der russischen Heere am Stachod wird in der ganzen St. Petersburger Presse als ernst bezeichnet. Der Kampf der beiden Gegner sei hier ein in der Kriegsgeschichte beispielloses Kräftegemessen. Die Rejesski meint, die deutsche Heeresleitung hat hier mit fagender Geschwindigkeit Armeen aus dem Boden gestampft. Ihre schwere Artillerie entwirft eine furchtbare Wirkung. Monatlang sei Russland den schweren Kämpfen bei Verdun gefolgt, doch sei diese Schlacht nichts gegen das blutige Ringen am Stachod und Styr.

Von U-35 bisher 50 Dampfer versenkt.

London, 25. Juni. Ueber den Besuch des deutschen Torpedobootes U 35 in Cartagena weiß der Daily Telegraph noch zu berichten. Eine Parade der deutschen Matrosen durch die Stadt erregte große Aufmerksamkeit. Der Kommandant erklärte, bisher 50 Schiffe versenkt zu haben, darunter den französischen Dampfer Provence, eine Leistung, die jetzt in Spanien viel besprochen wird.

Reiche U-Boote im Mittelmeer.

Madrid, 26. Juni. Aus Barcelona wird gemeldet, daß dort Boote mit der Besatzung des torpedierten italienischen Segelschiffes Chicharra eintrafen. Die Schiffbrüchigen erklärten, es seien mehrere Schiffe torpediert worden. Die Zeitungen veröffentlichen eine Depesche aus Barcelona, wonach Samstag früh zwei Boote mit der Besatzung des von einem unter österreichischer Flagge fahrenden Unterseeboot versenkten italienischen Segelschiffes Saturnino Fanni in den Hafen einliefen. Andere Boote, die gleichfalls ankamen, hatten den Kapitän und 18 Matrosen des von einem Unterseeboot versenkten italienischen Schoners San Francisco an Bord. Nach einer Meldung aus Castellon kamen in Vinaroz Boote mit der Besatzung des italienischen Dampfers Guilepina an, der von einem Unterseeboot unter österreichischer Flagge versenkt worden sei.

London, 25. Juni. Die Entente hat wegen der großen U-Bootsgefahr im Mittelmeer zum Schutze ihrer Kriegstransporte mehrere Geschwader zusammengezogen, um die Transporte zu begleiten. Diesen Geschwadern gehören auch japanische Kriegsschiffe an.

Christiania, 25. Juni. Die Mannschaft des norwegischen Tampfers Rauma ist in Bergen angekommen. Sie berichtet: Der Dampfer Rauma war mit Kohlen (Bannware), von England nach Palermo unterwegs. Am 30. Mai morgens wurden sie etwa 50 Meilen von Algier von einer englischen Mannschaft, zwanzig Mann, in zwei Booten angehalten, die Proviant erbaten. Ihr 6000-Tonnen-Dampfer war kurz vorher von einem österreichischen Tauchboot versenkt worden. Sie wollten nicht an Bord der Rauma gehen, da sie eine Riste gesehen hatten über von den Oesterreichern zu versenkende Schiffe, unter denen auch die Rauma genannt wurde. Kurz darauf erblickte man einen sehr großen englischen Frachtdampfer, dem die zwanzig Engländer entgegenruderten. Wenige Zeit später sah man von der Rauma aus den großen englischen Dampfer sinken. Plötzlich tauchte ein österreichisches Tauchboot auf, das die Rauma mehrere Stunden verfolgte. Nachmittags zwei Uhr zeigte sich ebenfalls ein kleineres österreichisches Tauchboot und legte sich seitwärts der Rauma. In 20 Minuten, nachdem die Mannschaft das Schiff verlassen hatte, war das Schiff gesunken. Die Norweger ruderten gegen die Riste und bemerkten einen italienischen Dampfer. Als sie schon in der Nähe des Schiffes waren, tauchte plötzlich das gleiche Tauchboot auf, das die Rauma versenkt hatte. Nach fünf Minuten war nichts mehr von dem italienischen Schiffe zu sehen.

Madrid, 25. Juni. Das spanische Kabettenschiff „Segelforvette Nautilus“ schiffte in Castellon 36 Seeleute von der Besatzung des französischen Schiffes Gerault, 2229 Prutroregistertonnen, aus, welches ein deutsches Unterseeboot gestern durch Feuer aus zwei weittragenden Geschützen im Mittelmeer versenkte.

Chrentafel.

Treue Kameradschaft.

Eine Patrouille der 11. Kompanie Infanterie-Regiments Nr. 62, bestehend aus den Gefreiten Kanus (aus Kreuzburg) und Grieger (aus Lichtenberg Kreis Grottkau) war nicht zurückgekehrt. Lebhaftes Infanterie- und Handgranatenfeuer ließen vermuten, daß beide schwer verwundet oder gar tot seien. Der Gefreite Wischlong (aus Sudoll, Kreis Ratibor) und Mustetier Baron (aus Michalkow, Kreis Ratibor) meldeten sich freiwillig, um die Kameraden zu suchen. Sie trocknen vor und fanden bald den Gefreiten Grieger, er war tödlich verwundet. Als sie ihn zurücktragen wollten, gaben die Feinde ein rasendes Schnellfeuer ab. Beide brachen schwer verwundet zusammen. Dies hatte der Unteroffizier Christoph (aus Hoshalkow, Kreis Ratibor) vom Schützengraben aus gesehen. Sofort trock er vor, den Kameraden zu helfen. Mit vieler Mühe holte er einen nach dem andern zurück in den schützenden Graben. Inzwischen graute der Morgen; trotzdem trock Christoph nochmals vor, um nach dem Gefreiten Kanus zu suchen. Nicht am feindlichen Sappentopf fand er die Leiche. Der wachsame Feind schoß lebhaft, aber Schritt für Schritt zog Christoph die Leiche des gefallenen Kameraden hinter sich her und brachte sie ebenfalls zurück. Seine aufopfernde Kameradschaft machte es möglich, daß dem Schwerverwundeten schnell die nötige Hilfe geleistet, den Toten — Grieger war inzwischen gestorben — ein Grab in geweihter Erde bereitet werden konnte. Unteroffizier Christoph, Gefreiter Wischlong und Mustetier Baron erhielten für ihr waderes Verhalten das Eisene Kreuz zweiter Klasse.

Ein tapferer Gefreiter.

Es war im Oktober 1914. Die 4. Kompanie des Oberschlesischen Infanterie-Regiments Nr. 63 lag vor dem französischen Dorfe P. in Stellung. Schützengräben waren nicht vorhanden, und die Leute lagen mit großen Zwischenräumen einzeln in Erdschächern. Am linken Flügel lag der Gefreite Robert Adam (Sohn des Bergmanns Robert Adam aus Nieder-Hemsdorf, Kreis Waldenburg). Dieser sah plötzlich vier Turkos vor sich auftauchen und legte sich auf die Lauer, um die Schwarzen näher herankommen zu lassen. Eben legte er an, um den ersten niederzuschließen, als ihm ein anderer Turko, der sich durch ein kleines Birkenwäldchen herangeschlichen hatte, ins Genid sprang. Adam ließ sofort sein Gewehr fallen, begann mit seinem Gegner zu ringen und hatte in kurzer Zeit den Kampf zu seinen Gunsten entschieden. Von den fliehenden drei anderen Turkos verwundete er noch einen durch einen wohlgezielten Schuß am Hals und brachte ihn als Gefangenen ein. Auch später hat Adam sich ausgezeichnet. Als es den Franzosen gelungen war, bei ihrem ersten Angriff in den Rücken der 4. Kompanie zu gelangen, sprang er sofort mit zwei Kameraden, den Gefreiten Wittig und Kuelso, auf die Rückenwehr des Grabens und feuerte, lebend freihändig schießend, wirksam in die Reihen der Franzosen. Auch ein französischer Major fiel seiner Angel zum Opfer. Für seine wiederholt gezeigte Tapferkeit wurde Adam öffentlich belobt und erhielt das Eisene Kreuz 2. Klasse.

Die Zeitung und der Krieg.

Die von der Presse schon lange erwartete zwangsweise Einschränkung des Verbrauchs von Druckpapier ist nunmehr durch den Reichstanzler verfügt worden, und zwar beträgt die Einschränkung ungefähr 10 von hundert, berechnet nach dem Verbrauch im Jahre 1915. Die Verordnung verfügt u. a. im Artikel 8, daß die Lieferung von Freieremplaren in Zukunft verboten ist. Zugelassen werden nur noch Freieremplare für Lazarets und Soldatenheime, die jedoch nicht mehr als je ein Stück erhalten dürfen. Außerdem ist nur noch die Lieferung von Belegeremplaren an die Mitarbeiter sowie die nach dem Gebiete an die Behörden abzuliefernden Pflichtstücke von dem Verbot ausgeschlossen. Jede sonst von den Zeitungen bewilligte, bisher erfolgte unentgeltliche Lieferung ist als unstatthaft erklärt u. unter Strafbandrohung verboten worden.

Fronleichnamtsfeier der katholischen Militärgemeinde in der St. Gudula-Kathedrale zu Brüssel.

Dr. Van de Loo, Garnisonpfarrer.

Ein herrlicher Sonntag! Blendender Sonnenglanz liegt über der Stadt und läßt die altbewährte Kathedrale der Heiligen Michael und Gudula noch majestätischer, die himmel-

anstrebenden Tüme noch prächtiger und stolzer erscheinen wie sonst. In geschlossenen Kolonnen marschieren unsere Feldgrauen aus den verschiedenen Kasernen der Stadt schon zeitig heran, sammeln sich vor dem Hauptportale und nehmen ihre Plätze im Mittelschiffe des Gotteshauses ein. Fromm und andächtig knien sie dort nebeneinander; die alten Landsturmlaute vom Rhein und aus Westfalen, aus Bayern, aus dem Herzen Deutschlands und dem fernen Osten; neben ihnen die Artilleristen, die Manen, die vom Luftschifftrupp, die schmutzen Kürassiere und die jugendlichen Pfadfinder. Auf dem hohen Chore finden sich die Offiziere und Beamten ein. Sie alle sind heute gekommen, um dem eucharistischen Gott ihre Ehrenbezeugung zu erweisen; es ist ja Fronleichnam, der Triumphtag des unter Brotgestalt verborgenen Gottesohnes, der Tag, den vor allem das deutsche katholische Volk allerwärts mit besonderem Gepränge und feierlicher Prozession zu feiern pflegt.

Auch in Feindesland, in Brüssel, will der Deutsche, will der Soldat sein Fronleichnam würdig feiern. Man sieht's dem Gotteshause an: an den düstergrauen Säulen des Mittelschiffes wachsen gewaltige Birkenstämme hoch empor, deren saftiges Grün, umspielt von der Sonne goldiger Strahlen, das feldgraue Bild recht lebendig und frisch gestalten. Am Chorgestühle entlang steht Birke neben Birke; ein Wald von Palmen, auf dessen dunklen Grund weiße Blumen und strahlende Kerzenflammen sich stimmungsvoll abheben, umgibt den Hochaltar. An den Seitenjochen halten Kürassiere, stämmige Figuren aus dem Land der roten Erde, in Galauniform mit gezogenem Palasch die Ehrenwache; an den Chorjochen knien weißgekleidete Mädchen mit Blumenkörbchen und Palmenwedeln. In der Mitte des Chores haben der Generalgouverneur Erzengel von Biffing, Se. Königl. Hoheit Herzog Robert von Württemberg und der Gouverneur Generalmajor von Sauerzweig ihren Ehrenplatz eingenommen. Um sie schart sich eine große Zahl Offiziere und Beamte.

Nachdem die Militärkapelle zur Einleitung das Largo von Handel gespielt, durchrauschen die Klänge der Orgel mächtig die weiten Hallen des Domes, und all die starken deutschen Männer stimmen an: „Alles meinem Gott zu Ehren.“ Wie das schallt und klingt aus Hunderten von Soldatenkehlen, die die ganze tiefe Inbrunst, wie nur Gotteshaus, Kriegszeit, Fronleichnamsfest sie in tiefgläubigen Herzen wecken können, in ihren Gesang hineinlegen. Der Soldatenchor trägt mehrstimmige Lieder vor; ein Solist singt der Gottesmutter einen Gruß; wunderbar klingt das alte urdeutsche Michaelslied, ein edles Soldatenliedchen, das so ganz in unsere Kriegszeit hineinpaßt:

St. Michael, der vor Gottes Thron hält mit oen Engeln Wache,
Du bist der Deutschen Schutzpatron; entscheide unsre Sache!
Du um dein Schwert; zäum' auf dein Roß und zeuch' voran
dem Heere;
Es gilt die deutsche Ehre! Sanft Michael, salva nos!

Du zwangst den stolzen Satanas mit Ketten einst und Banden;
Nach auch der Feinde Stolz und Haß, du starker Held, zu Schanden!
Uns schreckt kein Schwert und kein Geschloß; wir nicht vor
jenen zagen.
Die falsche Treue tragen! Sanft Michael, salva nos!

Du führst die Seelen himmelan, die zu Gott Vater wallen;
Sei du auch unser Reisegespán, wenn wir am Schlachtfeld fallen!
Eins, Herre, bitten wir dich bloß: Führ' uns nicht eh' von
hinnen,
Oh' wir den Sieg gewinnen! Sanft Michael salva nos!

Still wird's im weiten Gotteshaus zur Wandlung, ganz
still. Da ziehen zart und leise sanfte Klänge wie Engelsmusik
durch Gottes Wohnung und der frommen Peter Herzen und
jubelnd, fliegend fällt der Soldatenchor ein:

Schöpfer aller Kreaturen, König aller Herrlichkeit,
Dir gehören die Naturen, alle Kraft und Wesenheit.
Segne unser Vaterland! Lenke seines Königs Hand!
Das Lied ist verklungen; die Feier des hl. Messopfers
beendet; die Prozession setz sich langsam in Bewegung. Dort
der alte Landsturmmann, erst und doch mit leuchtend frohem
Auge, die rauhen Kriegshände andächtig zum Gebet gefaltet,
sieht sie an sich vorüberziehen: er sieht den Feldgrauen
Kamerader mit dem Kreuz, zwei andere mit Ketzen zur
Seite; er sieht die Musikkapelle und den Soldatenchor, die
Schwestern in Ordensstracht und im Zeichen des roten Kreuzes,
die Pfadfinder und Ministranten mit dem Weihrauchfäß,
die weißen Kleinen, die ihrem Heiland, dem Kinderfreund,
duftende Blumen auf seinen Triumphweg streuen.
Dann beugt er sein Haupt tief herab, schlägt demütig an seine
Brust, denn der Gott des Welkenalls, der Venter der Schlachten,
der Friedensfürst, zieht segnend vorüber, still verbor-
gen im hl. Sakrament, eskortiert von Kürassieren und
Landsturmmännern mit blumengeschmückten Gewehren. Mit
ihm ziehen die Militär-Geistlichen, die Offiziere und Beam-
ten mit Ketzen in den Händen; und hinter ihnen in langem
Zuge die Abordnungen der einzelnen Truppenteile und Be-
hörden ein imposanter, ehrwürdiger Lichtzug, eine feld-
graue Prozession wie Brüssels Kathedrale sie noch nie ge-
sehen, wie aber auch unsere Feldgrauen selbst sie noch nie
in ihrem Leben mitgemacht haben. Ergreifend und erbauend ist
der Augenblick, in dem Gottes Sohn, hoch erhoben durch
die geweihten Hände des Militär-Geistlichen, die vor ihm
auf den Knien liegenden Scharen der Feldgrauen segnet, sie
segnet und stärkt, die schweren Opfer, die der Krieg von ih-
nen verlangt, im Geiste christlichen Opfermutes und gott-
ergebener Selbstverleugnung, im Geiste vaterlandstreuen Hel-
denmutes zu tragen.

Dem alten Landsturmmann wird das Auge feucht —
und wie ihm, so mag es vielen ergehen —; er denkt an
die Fronleichnamsprozession die heute durch die Fluren sei-
nes Heimatdorfes zieht wie in früheren, wie in Friedens-
jahren, nur daß er und so manche Andere nicht daran teil-
nehmen können — so manche, die im Heldengrab ruhen und
jetzt die ewige Fronleichnamsprozession im Jenseits feiern;
so manche, die heute am Festtag des Herrn die blutige Pro-
zession auf der Wollflatt mitmachen und vielleicht grade heute
ihren Todeskampf kämpfen; so manche, die, wie er selbst,
fern von Vaterland, Heim und Heimatliche dem sakramen-

talen Gott den Tribut ihrer Verehrung und Liebe entrichten.
Stilles Heimweh zieht durch seine bewegte Seele; er faltet seine
harten Hände fester; er betet, betet immer inniger; er be-
setzt für die Seinen, für Weib und Kind; er betet, daß Gott
die Fluren Deutschlands segnen, daß er dem deutschen Vater-
lande bald den ersehnten, ehrenvollen, sieggekrönten Frieden
schenken möge.

Fronleichnam in Feindesland! Kriegerfronleichnam! Ei-
genartig durch die ganz militärische und doch so tief fromm
kirchliche Ausstattung; unvergeßlich all denen, die es miter-
leben, und mitfeiern konnten! Ein lautes, offenes Bekennt-
nis der tiefgläubigen Gesinnung, die unsere deutschen Trup-
pen befeht und sie so unüberwindlich stark macht! Ein erbau-
endes Beispiel aber auch all den Belgiern, die staunend
und bewundernd der herrlichen Feier beizuhören!

Lokales und Umgebung.

○ Brühl, 27. Juni. Fleischverkauf findet mo-
gen Mittwoch von 5 Uhr ab in den hiesigen Metzgereien auf
Abchnitt 4 der Nummern von 1—3000 statt. Auf andere
Abchnitte darf nicht verkauft werden.

○ Brühl 27. Juni. Wichtig für alle Kartoffel-
eulerzeuger. Laut einer Bekanntmachung des Hrn. Rngl.
Landrat-Minten, Vorsitzender des Kreisaußschusses des Krei-
ses Köln-Rand vom 24. Juni, sind alle Kartoffeln, alte
wie neue, für den Kommunalverband beschlagnahmt.
Jeder Verkauf oder Kauf, außer durch die zustehenden Be-
hörden, ist bei schweren Strafen verboten. Unsere Leser brau-
chen sich deshalb nicht weiter zu beunruhigen, die Verordnung
ist beßhalb getroffen, um eine gerechte Verteilung der Kar-
toffeln für alle herbeizuführen.

○ Brühl, 27. Juni. Warnung. Die Erfahrungen
der letzten Zeit haben gezeigt, daß seitens der Lohndändler
im großen Umfange der Versuch gemacht wird, Lohne der im
Königreich Preußen nicht zugelassenen Hamburger Stadtklotterie,
der Königlich-Sächsischen Landlotterie, der dänischen Kolonial-
Klassenlotterie und der Ungarischen Klassenlotterie abzuweichen.
Vor dem Ankauf von Losen dieser Lotterien wird gewarnt.
Wer in außerpreussischen Lotterien, die nicht im Königreich
Preußen zugelassen sind spielt, wird mit Geldstrafe bis zu
600 Mark im Nichtbeitragsfalle mit Haft bestraft.

○ Brühl, 27. Juni. Zufolge einer neuerdings er-
gangenen Entscheidung des Königl. Kriegsministeriums vom
29. Mai 1916 Nr. 2633, 16. g. A. i. sind Feldpostleistungen
jeglicher Art von der militärischen Prüfung freizulassen. Die
Bekanntmachung des stellv. Generalks. vom 3. April 1915
Abt. 1c Nr. 1059 betr. die Ueberwachung des Feldpostver-
kehrs in den Grenzstreifen erfährt daher folgende Aenderung:
Der bisherige Wortlaut der Ziffer 4, Abt.c fällt fort und
erhält die neue Fassung: „Feldpostbriefe.“

○ Brühl, 27. Juni. Die hiesige militärische
Jungmannschaft hielt am Sonntag Nachmittag eine Feld-
dienübung im Gelände von Brühl, Schwadorf und Verzdorf
ab. Dem Bataillon fiel die Aufgabe zu, eine feindliche Ab-
teilung, welche im Park des Schlosses Falkenlust in Ruhestel-
lung sich befand, zu bekämpfen evtl. über den Rhein zu ver-
jagen. Es wurde die 1. Komp. (Instrukteur Blum) über die
Rheinstraße bis vor Palmsdorferhof vorgeschickt, die 2. Komp.
(Jungmann Homburg) über Godorferburg, Bergerstraße bis
in Höhe des Falkenlusterhofes, die 3. Komp. über die Bonns-
straße, Falkenlusterweg bis zum Bahnhöfchen (Jungmann
Hartl und Köhler) und die 4. Komp. über Schwadorf, Ver-
zdorferweg bis zum Bahnhöfchen (Instrukteur Risch). Der
Feind, (Instrukteur Köhlerbach) hatte Posten aufgestellt und
eine kleine Abteilung Artillerie aufgestellt, welche die Angrei-
fer eine geraume Zeit aufhielten. Punkt 2.40 Uhr erfolgte
der allgemeine Sturmangriff von sechs Seiten; mit Hurrah
ward der Park erstürmt. Verteidiger und Angreifer wurden
wieder Freunde. Das vom Feinde zubereitete Feldmahl wurde
von Freund und Feind mit großem Appetit zu sich genommen.
Die geladenen Ehrengäste, u. a. die Herren Bürgermeister
Tüß, Rittergutsbesitzer Oberleutnant Fr. Giesler, Ober-
leutnant Breuer, Feldwebellieutenant Kaebitz, Rektor
Dohmen, nahmen ebenfalls eine Kostprobe der lederen Er-
sensuppe entgegen. Es war ein köstliches Mahl, das Allen
mundete und dem Feldkoch Köhlerbach alle Ehre machte.
Während des Abnehmens warfen die Jungmannen einen Koch-
graben aus, in welchem bald ein helles Feuer aufloderte.
Das Kantewert hatte die Gulaschkanone zur Verfügung
gestellt, das hiesige Landwehrbataillon 50 Kochgeschirre, Trink-
becher und Besteck. Herr Oberleutnant Giesler brachte
ein Hoch auf S. Majestät aus. Instrukteur Blum gedachte
des Herrn Giesler, der den Park zur Verfügung gestellt
hatte, sowie Tische, Stühle, Zeller und Schüssel für die
Ehrengäste herbeischaffen ließ sowie einen Labetrunk zum Be-
fehlen gegeben hatte. Unter Vorantritt der Spielleute des Brüh-
ler-Landwehr-Bataillons erfolgte um 4.30 Uhr der Rückmarsch
zur Stadt. Auch allen Teilnehmern sei gedankt für ihre In-
teressen der guten Sache gegenüber, Dank dem Personal
von Schloss Falkenlust, dem hiesigen Bataillon und der Direk-
tion des Kantewertes. Anerkennung den Instrukteuren, welche
unermüdet mit der militärischen Vorbildung unserer Ju-
gend sich befassen. Die Jungmannen können sich ihren Fä-
higkeiten gegenüber nicht besser dankbar erweisen, wenn sie fort-
an pünktlich zum Dienst erscheinen und besonders Disziplin, die
noch so vielen fehlt, beachten.

○ Brühl, 27. Juni. Kartoffeldiebstähle. Von
allen Seiten hört man jetzt wieder von Kartoffel- und
Gemüsediebstählen. Es sei daher darauf aufmerksam
gemacht, daß diese Felddiebstähle vom Kriegsgesetz außer
Strich bestraft werden. In allen Fällen wird auf Befäng-
nis erkannt bei sofortiger Verhaftung. Wer sich jetzt an Ei-
genem eines andern vergreift, begeht ein schweres Verbrechen
gegen die Gesamtheit, nicht nur gegen den direkt von dem
Diebstahl Betroffenen. In den einzelnen Gemeinden sind be-
sondere Maßnahmen getroffen, um die Kartoffel- und Ge-
müseräuber abzufassen.

○ Vorbildliche Lebensmittelversorgung.
Aus Gotha schreibt man: In einer geradezu außerordentlichen
Weise bemüht sich die Verwaltung unserer Nachbarstadt
Waltershausen um die Versorgung der Bevölkerung mit
Lebensmitteln. So macht sie jetzt bekannt, daß sie aus
Ueberweisungen der Reichsgeldstelle und aus eigene

Ersparnissen an Mehl in der Lage ist, minderbemittelte
und schwer arbeitenden Einwohnern ein größeres Maß
von Brot anzuweisen. Und zwar will sie allen denen,
die infolge der hohen Fleischpreise nicht in der Lage sind,
solches zu kaufen, für je zehn zurückgegebene Fleischmarken
1000 Gr. Brot anweisen, damit diese Leute den notgedrungenen
Ausfall an Fleisch durch Brotgenuß ersetzen können.
Ferner hat die Stadtverwaltung, die schon wiederholt
größere Posten von Lebensmitteln bezog, 4000 Mark da-
zu verwendet, um 50 Kisten Wiskobst, 10 Zentner weiße
Bohnen, 20 Zentner Erbsen, 20 Tonnen Serringe 100
Tonnen Röllmöpfe, 100 Dosen Bratheringe, 100 Dosen
Sardinen und 6000 Eier anzukaufen. Diese Vorräte sollen
weit unter Einkaufspreis an die minderbemittelte Be-
völkerung abgegeben werden. Als solche gelten Einwohner
mit einem Kind und weniger als 1200 M. Jahreseinkommen
oder mit zwei Kinder und höchstens 1500 M. Jahreseinkommen
oder mit drei und mehr Kinder und weniger
als 2000 M. Jahreseinkommen. Das ist jedenfalls sehr sozial
gedacht!

○ Rierberg, 27. Juni. Auszeichnung. Dem Ge-
freiten Halben von hier, im Landwehr-Infanterie-Regiment
Nr. 29 wurde das „Eiserne Kreuz“ 2. Klasse verliehen.

○ Schwadorf, 27. Juni. In letzter Zeit mehr
sich die Klagen über die Vögelplage. Namentlich sind es
die Dohlen, welche sich in Schwärmen von mehreren 100
zusammen finden, und unermesslichen Schaden an-
richten. So wurde hier mehreren Ackerern ihr Erbsen-
feld von einem solchen Schwarm in kurzer Zeit ausgehackt,
so daß fast nichts mehr davon übrig blieb. Ebenfalls erleiden
die Kirschenbäume, welche von diesen Vögeln heimge-
sucht werden, großen Schaden, so daß der Abschluß dieser
Vögel sehr erwünscht wäre.

○ Wesseling, 27. Juni. Erbrochen wurde der
Automat am Provinzialbadhof. Den Dieben fielen Zigarren
und Schokolade in die Hände.

○ Wesseling, 27. Juni. Diebstähle von Kar-
toffeln. Raum ist die Zeit da, wo die Ernte der neuen Kar-
toffeln beginnt und schon werden uns von verschiedenen Seiten
Klagen über Diebstähle von Kartoffeln gemeldet. Es wäre
im Interesse der geschädigten Bewohner nur zu wünschen, daß
die Nachforschungen der Polizei gelingen würde, die Diebe
ausfindig zu machen und sie einer exemplarischen Strafe zuzu-
führen.

Verantwortlich für die Redaktion Peter Becher, Brühl.
Druck und Verlag von P. Becher.

Bei vorfindenden Sterbefällen

empfehlen wir unsere Buchdruckerei zur
Anfertigung von

**Trauerbriefen = Toten-
zetteln, Trauer-Andenken
Beileidskarten, Trauer-
= = = Dankkarten = = =**

in einfacher sowie hochfeinster Ausführung
bei billiger Berechnung und denkbar kürzester
— — — Lieferfrist. — — —

Große Auswahl.

Abfassung des Textes bereitwilligst.

Auf Wunsch auch Besuch mit reichhaltiger
Muster-Kollektion, und wolle man sich in
solchen Fällen telephonisch an uns wenden.

Buchdruckerei P. Becher

(Brühler Zeitung.)

Brühl, Schützenstr. 39-41.

Fernsprecher 109.

Voranzeige!

**Zum Besten der Hinterbliebenen der im
Felde gefallenen Brühler Krieger**
veranstaltet der
Waterländische Frauenchor Brühl
am Sonntag, den 23. Juli d. J., Abends 8 Uhr,
in der städtischen Turnhalle (Karlschalle) ein

Konzert

unter gefälliger Mitwirkung von

Frau Kammerfängerin Berta Grimm-Mittelmann
vom Kölner Opernhaus (Alt)
Herr Willi Dits aus Köln (Bariton)
Herr Paul Ruhl aus Köln (Kantation)
Leitung: Paul Ruhl.
Eintrittskarte M. 1.—. Referierter Platz M. 2.—

aus: **Winterburg-Kierberg, im Juni 1916.**
Familie Wilhelm Schröder.

TSN, den 26 Juni 1916,
 Der Vorsitzende des Kreisaußschusses
 des Grossen TSN-Vand:
 Witten.
 Königlich Landrat.
